

PRESSEMITTEILUNG

3. Mai 2009/KomText, Sigrid Hofmaier, Kontakt: 0173/3149105

„Wir müssen die Wegweiser neu ausrichten!“

Horizonte zukunftsfähiger Gesellschafts- und Ordnungspolitik

„Freiburger Denkfabrik“ zu Besuch beim Wirtschaftsethiker Professor Dr. Peter Ulrich in St. Gallen

„Die soziale Marktwirtschaft ist zu einer Beschwörungsformel geworden, zu einem Additiv ohne Bedeutung“. Der das sagt, ist Professor Peter Ulrich. Seit 22 Jahren unterrichtet er am „Institut für Wirtschaftsethik“ im Schweizerischen St. Gallen, dem einzigen Lehrstuhl dieses Fachs im deutschsprachigen Raum. In der vergangenen Woche waren 30 Freiburger auf Einladung des „Colloquium Politicum“ unter Leitung von Karl Hillebrand und des Vereins „Freiburger Denkfabrik e.V.“ mit seinem Vorsitzenden Maximilian Erlmeier bei Professor Ulrich zu Gast, um sich über Horizonte zukunftsfähiger Gesellschafts- und Ordnungspolitik zu informieren.

Die Formel „Mehr Markt – weniger Staat“, sie habe uns in die jetzige Krise geführt, habe eine Eigendynamik entfesselt, die in ihrer Gier nach Rendite- und Gewinnmaximierung keinerlei Rücksicht mehr auf die Betroffenen nehme. Die Betroffenen, das sind die Menschen, die sich aufgerieben sehen in einem System, das ihnen zunehmend wenig Partizipation an ihren Bürgerrechten einräumt. Bürgerrechte, die selbstverständlich auch Bürgerpflichten sind, aber nur gelebt werden können, wenn jeder Einzelne in der Lage ist, sich selbst zu entfalten und zu behaupten. Eigenverantwortung ist gefragt, statt der über allzu lange Jahre praktizierten Versorgungsmentalität. So sehen wir uns heute in einer Situation, die die Rechte der Bürger weiter einschränkt und sie steigendem Leistungsdruck im Wettbewerb aussetzt. Einem Wettbewerb, so Peter Ulrich, der scharf zwischen Gewinnern („the winner takes it all“) und Verlierern („working poor“) unterscheidet und die soziale Schere weit öffnet. Eine skandalöse Entwicklung, meint der Wirtschaftsethiker, der sich seit Jahrzehnten Gedanken macht, welche gesellschaftlichen Konsequenzen daraus folgen.

Peter Ulrich nennt die Dinge deutlich beim Namen, schlägt einen Bogen der Entwicklung „außer Rand und Band“ zum „Sozialpolizeistaat“. Einem Staat, der sich schon lange den so genannten Sachzwängen der Wirtschaft unterworfen habe und das Problem als Lösung betrachte: Arbeitsplätze abzubauen scheint das Gebot der Stunde in einer Krise, die eine „Ökonomie der Lebensnot statt einer Entfaltung einer fortgeschrittenen Ökonomie der Lebensfülle“ praktiziert. Ein „Modus des Müssens“ sei zur Maxime geworden, wo es doch darum gehe, die Verkehrung von Zielen und Mitteln zu erkennen, um ein Umdenken, eine neue Orientierung zu ermöglichen. In einer Zeit, die Quantität vor Qualität setze, verkümmerten Energie und Kreativität der betroffenen Menschen.

Die Grundfrage „In welcher Gesellschaft wollen wir eigentlich leben?“ führt zu einer Besinnung auf die Gewährung von Bürgerfreiheit – und Freiheit meint immer Personen, nicht Märkte, so Peter Ulrich, der für ein Primat der Vitalpolitik vor Wettbewerbspolitik und somit für eine Orientierung an ethischen Gesichtspunkten plädiert. „Wo sind die Parteien, die für mehr statt weniger Bürgerfreiheit eintreten?“, fragt er provokant. Die Resignation der Bürger ließe sich unmittelbar mit dem Gefühl verknüpfen, nicht mehr dazuzugehören: „Unsere reale Freiheit hängt von der Kaufkraft ab. Nicht mehr Stadtluft, sondern Geld macht frei“, bringt es der Ordinarius auf den Punkt. Er gibt zu bedenken: „Wer real frei ist, kann sich selber helfen und braucht keine staatliche Sozialhilfe“.

Eine Umorientierung von der nachträglichen Symptombekämpfung hin zur Berechtigung und Befähigung für individuelle Selbstbehauptung – das sei das Gebot der Stunde, um ein selbstständiges und anständiges Leben führen zu können. Ein Dasein, das jedem Bürger seinen selbst gewählten, individuellen Lebensentwurf zugesteht. Eine freie Bürgergesellschaft also, die ihre Maxime in buntem Pluralismus findet: „In einer freien Bürgergesellschaft gilt der freie Bürger mehr als der freie Markt!“

In einer solchen Gesellschaft, postuliert Peter Ulrich, sei die Balance zwischen individueller Abgrenzung und Teilhabe am sozialen Leben realisiert: Ich-Stärke und Sozialkompetenz sieht er als wesentliche Merkmale einer emanzipierten und integrierten Persönlichkeit. In einem System, das den Menschen in den Mittelpunkt stelle, wäre die Entkoppelung von Erwerbsarbeit und Einkommen eine logische Folge. Die Debatte über das Grundeinkommen ist für Peter Ulrich überfällig. Die entscheidende Frage sei: „Wollen wir den Zwang, eines jeden, sich im Wettbewerb zu verkaufen? Oder streben wir in Zukunft die zivilisierte hochentwickelte Gesellschaft im Wirtschaftsbürgertum an?“ Alternative Wirtschaftsbürgerrechte – das würde auch bedeuten: Mikrokredite für Menschen mit Ideen und Idealen, die sie nach ihrem Konzept entwickeln und verkaufen können. Das Problem sei doch: „Die Bürger wollen etwas leisten, aber wir lassen sie nicht.“

Eine lebenswerte Gemeinschaft sieht die Freiheit in wechselseitiger Achtung und Anerkennung als Gemeinschaftsprojekt. Das müsse gelehrt und gelernt werden, weiß Peter Ulrich, der unbedingt dafür plädiert, nicht ein System, sondern den Geist von Ideen zu lehren. Auch wirtschaftlichen, versteht sich: „Wir brauchen eine Wirtschaftsbürgerkunde!“ Wenn es uns gelänge, intelligente Lösungen zu finden, könnten wir die Spielregeln ändern und eine echte Soziale und Freie Marktwirtschaft etablieren. Dessen ist sich der Wirtschaftsethiker sicher.

„Revolutionär“, meinten einige Teilnehmer auf der Rückfahrt, sei dieses Konzept. „Trivial“ eigentlich, weil so logisch und klar, nannte es der Lehrstuhlinhaber, der sich nach 22 langen Jahren in der Wirtschaftsethik nun eine Auszeit gönnt. Eine Einladung nach Freiburg hat er jedoch nicht ausgeschlagen: Nach der Auszeit wird Professor Peter Ulrich sicher Gast der „Freiburger Denkfabrik“ und des „Colloquium Politicum“ sein.

Der nächste öffentliche Vortrag findet am Dienstag, 5. Mai 2009 um 20 Uhr c.t. im Hörsaal 1199, KG I der Universität Freiburg (1. OG) statt: Martin Vatter, Vorstandsmitglied der SICK AG, Waldkirch, referiert zum Thema „Humane Marktwirtschaft – Langfristiger Erfolg basiert auf Menschlichkeit“. Am Dienstag, 12. Mai spricht am gleichen Ort der Freiburger Moraltheologe Professor Dr. Eberhard Schockendorf über „Mehr Ethik in den Chefetagen“.

Der Eintritt ist frei!

Der Verein „Freiburger Denkfabrik e.V.“ wurde im August 2008 von Maximilian Erlmeier (Geschäftsführer der Freiburger Privatbrauerei Ganter) gegründet und setzt sich für eine Humane Marktwirtschaft, für ethisches Unternehmertum, individuelle Freiheit & soziale Verantwortung, humane Verwendung von Profit sowie wirtschaftliche & soziale Rendite ein. Dem Verein gehören Menschen aller Schichten der Bevölkerung an. Unter dem Leitspruch „Cogita et age“ (Denke und handle) will er Konzepte erarbeiten und umsetzen, die Menschen fördern und fordern, ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen und soweit wie möglich eigenverantwortlich zu denken und handeln. Dabei ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft angestrebt.

Freiburger Denkfabrik e.V., www.freiburger-denkfabrik.de

Kontakt: Maximilia Erlmeier, Brahmsstr. 5, 79104 Freiburg, Telefon: 07 61/5 57 85 71

Anlage: Fotos

KomText – Kompetenz in Text

Sigrid Hofmaier

www.komtext.com



Maximilian Erlmeier (1. Vorsitzender „Freiburger Denkfabrik e.V.“) dankt Professor Peter Ulrich (Lehrstuhlinhaber des Institut für Wirtschaftsethik, St. Gallen) für seinen Vortrag



Mitglieder und Freunde der „Freiburger Denkfabrik e.V.“ waren von der Exkursion begeistert.
Mit dabei: Karl Hillebrand, Colloquium Politicum (5. von links) und Maximilian Erlmeier, 1. Vorsitzender der „Freiburger Denkfabrik e.V.“ (Mitte hinten)